

Vogtländischer Anzeiger.

36. Stück.

Sonnabends den 9. September 1809.

E i n z u g

des preuß. Majors von Schill mit seinem Jäger- und Husaren-Corps in die Städte Dessau und Cöthen, und Besignahme der Stadt Halle durch einen Husaren-Rittmeister seines Corps von Bruennow *).

Alle Erwartungen waren bei dem Ausbruche des neuen Krieges zwischen Oesterreich und Frankreich auf die Gegenden gerichtet, wo die Entscheidung Deutschlands durchs Waffenglück gegeben werden sollte. Man kannte noch keinen andern Theilnehmer an diesem Völkerkampfe als diese zwey Nationen mit ihren durch Verträge geschaffenen Bundesgenossen, als auf einmal, wider alle Erwartung das eben so schnelle als starke Vorrücken einer preuß. Armee in die Gegenden der Saale verkündigt wurde. Man wußte von keiner Kriegserklärung des preuß. Monarchen gegen das französische Kaiserhaus, man wußte von keinen beträchtlichen

Truppenbewegungen des preuß. Heeres, und dennoch schien es kein leeres Gerücht zu seyn, daß ein beträchtliches Corps Preußen die Elbe bei Dessau passirt, diese Stadt mit Einquartierung belegt habe, und im Begriff stehe, seinen Marsch auf andre benachbarte Städte fortzusetzen. Alles was man über diese so schnellen als unerwarteten Ereignisse erfuhr, waren blos Nachrichten durch Eilboten eingezogen, alles war das Werk eines Tages. Die gute militärische Disciplin, welche man in Dessau beobachtete, konnten sich die westphälischen Länder nicht versprechen; alles war daher in gespannter Erwartung der Dinge, die kommen sollten, besonders hatte sich diese Bangigkeit und Bestürzung der Gemüther derer bemächtigt, welche öffentliche Staatsämter in diesem Reiche bekleideten, und deren Direction beträchtliche Staatskassen anvertrauet waren, zumal da man erfuhr, daß blos diesen Gefahr drohe, Privateigenthum hingegen überall respektirt werde.

Doch wir wollen mit den ersten Nachrichten
oder

*) Schills traurige Endung seiner kriegerischen Rolle ist bekannt genug, weniger aber konnte es bei den damaligen Umständen dessen militärischer Streifzug werden, und daher dürften einige Nachrichten darüber denenjenigen nicht unwillkommen seyn, welche wünschten, daß dieser feurige Patriot und Krieger seinen früher eingetradeten Ruhm nicht durch sein späteres unüberlegtes Abenteuer besleckt hätte.

oder Vermuthungen unsre Erzählung beginnen, die man in Dessau, bloß einen Tag vorher, von dem Einrücken eines preuß. Corps hatte, oder doch haben konnte. Den Tag vor dem unerwarteten Einrücken des Maj. von Schill kommt ein Mann in einem Wagen von einem Pferde gezogen, in Begleitung eines Bedienten, vor einem der Gasthöfe in Dessau an, läßt vor demselben den Wagen halten, und gleichsam als wäre er noch zweifelhaft, ob er hier bleiben oder seine Reise weiter fortsetzen solle, rief er endlich dem Wirth zu, ob er diese Nacht hier logiren könne. Auf erhaltene bejahende Antwort und die Versicherung, daß er ein gutes Logis bekommen könne, läßt er abspannen und nimmt das ihm angewiesene Zimmer ein. Doch läßt der Unbekannte wenig von sich hören, außer daß er sich in der Stadt umsieht. Die Nacht vergeht, und am andern Morgen früh, Welch ein Wunder! erscheint der Fremde vor dem Wirth in eine preuß. Husarenuniform gekleidet, und erklärt dem in Staunen versunkenen Wirth, daß er das sei, wofür ihn seine Uniform ausbebe, mit dem Zusatze, daß in sehr kurzer Zeit weit mehrere Preußen erscheinen würden. Noch ehe man sich diese schnelle Veränderung des Officiers entziffern konnte, der in ihren Augen im Verändern schnell wie ein Chamäleon erschien, und ehe man sich noch die Aussage des Officiers, der weit mehrere Preußen als Gäste anmeldete, erklären konnte, hörte man schon in der Ferne den Trompetenschall einer einrückenden preuß. Escadron, der bald mehrere folgten. Man erfährt auch bald, daß

sich der Major v. Schill an ihrer Spitze befinde. Die Aussagen aller Cavalleristen vereinigten sich Anfangs dahin, daß die ganze preuß. Armee im Anzuge, dieses Corps Cavallerie aber bloß die Avantgarde der Armee sei. Weniger noch schien die Gemüther der Zweifel über die Wahrheit dieser Aussage, als vielmehr die bange Erwartung zu beschäftigen, welches das Benehmen dieser Krieger in der Stadt seyn werde. Doch man verlangte durchaus nichts als höchstens Rationen und Portionen, und auch für diese wollte man bezahlen. Man vergriff sich eben so wenig an dem Eigenthum der Bürger, als an den Sachen des Herzogs, welcher sich grade damals in Wörlitz, sein Kronprinz aber sich in Dessau befand. Es war von dem Herzoge der Kammer der Befehl zugeschickt worden, alles zu reichen, was die eingerückten Preußen verlangen würden, selbst wenn sie Contribution erheben wollten, dieselbe ihnen nicht zu verweigern. Doch es geschah nichts von allen dem, man gab vielmehr die Erklärung von sich, daß man nicht als Feind, sondern als Freund gekommen sei.

(Die Fortsetzung folgt).

Ist der, Ackerbau oder Manufactur treibende Staat der glücklichere?

Unstreitig geben Handel und Kunstfleiß eine größere Ausbeute, aber beide sind auch zugleich unsicherer als der Ackerbau. So unvernünftig es seyn würde, wenn jemand sein feststehendes Eigenthum vernachlässigen, und seinen Credit und sein Vermögen gewagten Speculationen preis-

preisgeben wollte; eben so unvernünftig ist es, wenn ein Land seinen Wohlstand allein durch Handel und Kunstfleiß begründen will; zwei sehr unsichere Nahrungsquellen, welche zufällige Umstände leicht verstopfen können, wie es in Hinsicht des weit vorsichtigeren und sparsamern Hollands der Fall gewesen ist. Handel und Industrie bringen Reichthum ins Land, bereichern den Kaufmann und Fabrikanten, und verschaffen durch die Zollabgaben der Landeskasse eine bedeutende Einnahme. Dies verführt den Privatmann, und bethört den Staatsmann, diese Gold bringenden Nahrungsquellen über das Interesse des Landes hinaus zu erweitern. Reichthum ist nicht Wohlstand. Reichthum ist ein mächtiges Reizmittel im Staatskörper, und setzt die Lebenskräfte in heftige Bewegung, und endigt mit der Erschlaffung der Organisation. Der Ackerbau schafft Wohlstand, aber keinen Reichthum; er nährt die bürgerliche Gesellschaft mit Kraft, ohne sie zu erhitzen oder zu erschlaffen. Die Dänischen Lande geben uns hiervon auch ein Beispiel, besonders Jütland und die Herzogthümer. Dort herrscht durchgehends Wohlstand ohne Reichthum; und Handel und Industrie werden nur als Nebenzweige des Erwerbes angesehen. Freilich ist es ein feststehender Grundsatz, daß Handel und Industrie mehr Menschen ernähren als der Ackerbau. Allein die Familien, die der große Kaufmann ernährt, haben nur eine precäre Existenz. Alles hängt von dem Glück seiner Speculationen und des Absatzes ab. Der Gutsbesitzer und Landmann geben den unter ihnen arbeitenden Familien im-

mer ein sicheres Auskommen. Die Staaten, die ihren Wohlstand auf einen kraftvollen Ackerbau gründeten, haben immer mehr innere Kraft, und eine größere Bevölkerung als die, welche denselben auf Handel und Kunstfleiß gründeten. Jene haben immer noch diese überlebt. Jene haben ihren Wohlstand innerhalb ihrer Landesgränzen, diese außerhalb derselben. Das Interesse der Nachbarn collidirt hier leichter. Die Griechischen Staaten und das alte Rom hatten größere innere Kraft und längere Dauer als Tyrus und Karthago. Die Italienischen Handelsrepubliken, und die Nordische Hanse blühten nur in einer gewissen Periode, und die von ihnen unterdrückten Staaten überlebten sie lange. Ackerbau treibende Staaten leben gleichsam ewig. Sie können die Regierungsform verändern und neue Herren erhalten, aber sie dauern fort z. B. China, Aegypten, Sicilien, Belgien, Dänemark. Indessen sind die Städte und Staaten, deren Wohlstand sich auf Handel gründet, doch weniger den Launen des Zufalls unterworfen, als die, deren Wohlstand vom Kunstfleiß abhängt. Es kann ein ganzes Jahrhundert vergehen, bevor der Handel einen andern Weg nimmt; man bemerkt den Verfall desselben nicht so leicht. Ein einziger Krieg, die Launen eines Jahrzehends können den Kunstfleiß tödten. Die Sperrung der Elbe hatte fast die Vernichtung des Schlesienschen Leinwandhandels zur Folge. England sendet Baumwolle Waaren nach der Leipziger Messe, und die Sächsischen Fabrikanten müssen verhungern. Die Mode gebietet, sich nicht mehr in Seide zu
fleis

kleiden, und Lyons Bevölkerung wird brodlos; man hört auf, Stahlknöpfe zu tragen, und es entsteht Aufruhr in Birmingham. England führt seit 20 Jahren einen Vernichtungskrieg, um den Westindischen Pflanzern den Absatz ihrer Colonial-Produkte, und den Fabrikanten durch Absatz ihre Auflagen zu verschaffen. Das Englische Parlament erlaubt gegen seine eigene moralische Ueberzeugung den Sklavenhandel aus Nachgiebigkeit gegen einzelne Handelshäuser in Bristol; und es setzt zur Aufrechthaltung des Handels und Fabrikwesens einen verderblichen Krieg fort. Es beabsichtigt bei der Herrschaft der Meere nur sein merkantilisches Interesse, und die Furcht, daß andere Nationen ihm hierin Abbruch thun möchten, nöthigt es, den Krieg gegen die ganze gebildete Welt zu führen. So weit führen die Grundsätze einer merkantilschen Politik!

Dreuste Antwort.

Als der König von Schweden Carl XII. bei Leipzig spazieren ritt, warf sich ihm ein sächsischer Bauer zu Füßen und bat um Gerechtigkeit gegen einen schwedischen Soldaten, der ihm ein welsches Huhn gestohlen hatte. Der König ließ den Soldaten rufen und fragte ihn, ob es wahr sey, daß er diesen Bauer bestohlen habe? „Ja!“ erwiderte dreust der Soldat, aber ich habe ihm noch lange nicht so viel gestohlen, als Ew. Majestät seinem Herrn. Sie haben ihm ein Königreich (Polen) genommen und ich diesem Bauer bloß ein welsches Huhn.“ Der König griff in die Tasche, gab dem Bauer einige

Dukaten und sagte zu dem Soldaten: „erinnere dich, mein Sohn, daß, wenn ich dem Könige von Polen auch ein Königreich genommen, ich doch nichts für mich behalten habe.“

Ueber Friedensungeduld.

Vielen bleibt der diesmalige Friedensschluß zu lange außen und ziehen sich die Unterhandlungen darüber zu sehr ins Weite. Das macht, man ist durch die Schnelligkeit, man möchte fast sagen Uebereilung bei mehreren vorübergehenden verwöhnt worden. Sonst ging freilich das Kriegsführen und auch das Friedensmachen langsamer, wozu der berühmte westfälische Friede ein starker Beleg ist. Die Unterhandlungen dazu fingen sich nämlich an 1637 und die Präliminarien wurden unterzeichnet 1641; waren also verstrichen 4 Jahre
Diese wurden ratificirt 1643; waren verstrichen 2 —
Der Congreß wurde wirklich eröffnet 1645 im April; verstrichen 2 —
Der Friede wurde unterzeichnet 1648 den 27. October; verstrichen 3 —

Summa 11 Jahre

Ob das, zwar immer sehr geduldige, Deutschland jetzt noch Geduld genug hätte, um die Resultate eines solchen Schneckenwerkes abzuwarten? Aber billig könnte man auch fragen: ob dieser Friede wohl über 140 Jahr lang Deutschlands Ruhe und Glück, wenigstens in der Hauptsache, begründet haben möchte, wenn er wie eine Pfennigseimel ausgebacken worden wäre? — Das: Gut Ding will Weile haben, dürfte auch hieher passen, und vielleicht, wenigstens wünschen und hoffen muß man es, trifft auch diesmal ein: daß gut wird, was lange währt.

B e i l a g e

des

V o g t l ä n d i s c h e n A n z e i g e r s.

D e n 9. S e p t e m b e r 1 8 0 9.

Geschichte des Tags.

Leider! hat sich die im vorigen Stücke am Schlusse mitgetheilte Friedensnachricht abermals nicht bestätigt, und was auch in Wien selbst für Hoffnungen genährt werden mögen und selbst Wetten von 100 gegen 1 angesetzt worden seyn mögen, daß der Friede noch vor dem 1. Sept. unterzeichnet seyn werde; so scheint jetzt wieder eher das Gegentheil, der Ausbruch des Krieges, zu besorgen zu seyn, ohngeachtet selbst ein franz. Blatt äußert, daß, nachdem der österr. Kaiser in die Abtretung einer großen Provinz gewilligt, das Haupthinderniß des Friedens gehoben sey. Indes macht eben dieses Oesterreich wieder ungeheure Ausstrengungen; es wird z. B. eine neue Landwehr (die alte soll ihres tapfern Benehmens wegen den Namen Feldbataillone erhalten haben) errichtet werden, wozu alle waffenfähige Mannschaft von 16 bis 60 Jahren treten muß; die österr. Hauptarmee hat sich aus Böhmen und Mähren hinweg über die Jablunca nach Ungarn gezogen und längs der Raab, sich an Comorn stützend, eine concentrirte Stellung genommen; in Böhmen und Mähren von Olmütz bis Prag steht ein Corps von 50000 Mann, das Erz. Ferdinand befehligt, und gegen wel-

ches wohl die Bevestigung von Dresden und die Zusammenziehung von sächsischen, franz. und westfäl. Truppen gerichtet seyn mögen, so wie gegen den Gen. der Cavallerie Kienmayer, der mit 25000 Mann hinter Eger steht, unter dem Herz. von Abrantes ein Corps von 30000 Mann gebildet werden soll, das aus 3 Infanteriedivisionen unter den Gen. Carra St. Cyr, der Commandant zu Dresden ist und jene vereinigten Truppen commandiren wird, Rivaud und Lagrange, dann aus 2 Cavalleriediv. und einer Artillerieabtheilung von 70 Stücken bestehen und den Namen des 8ten Corps führen soll. Siebenbürgen soll dem Kaiser 4000 Cavallerie und 17000 Infanterie angeboten und zur Führung dieses Corps sich den Erz. Max erbeten haben. In Croatien steht Gen. Giulay mit einem starken Corps und das ganze Land ist zu den Waffen gerufen worden. Die franz. Armee bei Wien ist größtentheils wieder auf rechte Donauufer zurückgegangen und nur einige Abtheilungen halten die Waffenstillstandslinie besetzt. Gegen Tyrol soll eine neue Expedition unter dem Gen. Macdonald im Werke seyn. Schon wird von einem neuen Königreich Franken gesprochen, wozu Würzburg, Bayreuth und andere benachbarte Provinzen kommen

men

men sollen, und welches dem Fürsten von Neuchâtel, jetzigen franz. Prinzen, bestimmt wäre. — Der Herz. von Braunschweig-Dels ist am 11. Aug. von der jetzt von Engländern besetzten dänischen Insel Helgoland absegelt und am 15. zu Harwich in England angekommen und hat den ersten Besuch seiner Mutter, der Schwester des Königs, den zweiten seiner Schwester, der Prinzessin von Wallis, gemacht. Sein Corps, heißt es, werde einstweilen ins Depot zu Cowes kommen, dann aber bei der Expedition in Holland gebraucht werden. — Zu dieser Expedition werden die Anstrengungen noch immer fortgesetzt und es sollen bereits in den dortigen Gewässern sich 950 englische Schiffe befinden; indeß scheint man auch englischer Seits wieder den Fehler der zu großen Vertheilung der Macht zu begehen, um etwas schnell entscheidendes ausführen zu können, und bei den Gegenanstalten und Anstrengungen dürfte der Erfolg schwerlich gelingend seyn. Daß Bliekingen, nachdem es von der Wasserseite her fast in einen Schutthaufen verwandelt worden, und der braven Besatzung endlich selbst Munition und Provission ausging, endlich kapitulirt habe, ist wahr und die kriegsgefangene Besatzung ist bereits nach England transportirt. Auf mehreren Punkten fallen übrigens täglich Kanonaden vor, auch die holländ. Flotille auf dem Krammer wurde von einer englischen angegriffen, erstere aber behauptete ihre Stellung, und letztere mußte sich mit Verlust von 2 Kanonierschaluppen in die Osterschelbe zurückziehen. Neuerlich sollen die Engländer einige bedeutende Vortheile erhalten haben, deren nähere Bestimmung und Bestätigung jedoch zu erwarten steht. — Zwi-

schen den nordischen Mächten Rußland, Schweden und Dänemark ist der Friede nahe; der russ. Kammerherr Alopäus ist bereits nach Friedrichsham abgereist, wo ihm der schwed. Ambassadeur von Stedingk begegnen wird und dann beide nach dem Conferenzzorte Wiborg abgehen werden. Eine Hauptbedingung von Seiten Rußlands soll die seyn, daß Schweden den Engländern seine Häfen verschließe; gleichwohl meldet eine andere Nachricht, daß der Graf Knuth mit sehr erfreulichen Nachrichten (vielleicht Anerkennung einer Neutralität?) aus London in Schweden angekommen sey. Der zum Nachfolger auf Schwedens Thron bestimmte Prinz von Augustenburg hat sich erklärt, diesen Antrag nicht eher anzunehmen, als bis der Friede zwischen Dänemark und Schweden geschlossen sey, und daß er diesen Gegenstand überhaupt der Entscheidung des Königs von Dänemark überlasse. — Die Franzosen in Spanien haben einen neuen Sieg errungen, indem der König selbst mit dem 4. Corps und der Reserve den Insurgenten-General Venegas, der bei Almodacir eine veste Stellung genommen hatte, am 11. Aug. angegriffen und binnen 3 Stunden total geschlagen hat und wobei die Spanier 35 Kanonen und mehrere Fahnen, 100 Munitionskarren, 3000 Todte, viele Verwundete und 2000 Gefangene verloren. Indes befinden sich hiu und wieder im Reiche noch starke Insurgentencorps und selbst gegen Burgos soll eines derselben im Anzuge seyn. — Der König von Neapel soll im Begriff stehen, einen großen Plan auszuführen. — Aus Rußland und der Turkey nichts Neues.

Ster-

S t e r b e f a l l.

Am 4. Sept. Mittags um 1 Uhr verstarb an den Folgen einer übrigens glücklichen Entbindung von einem gesunden Knaben Frau Maria Anna, Herrn D. Johann Friedrich Wilhelm Tischers, treuverdienten Superintendenten allhier, Ehegattinn, eine geborne Ermelin aus Dresden, im kürzlich zurückgelegten dreißig-

sten Lebensjahre, und in Abwesenheit Ihres in Amtsangelegenheiten entfernten, Sie innigstliebenden Gatten. Wer die Vollendete als Gattinn, Mutter und Hausfrau, wer Sie von Seiten Ihres Geistes und Herzens näher kannte, der theilt gewiß den Schmerz der Hinterbliebenen über den eben so unerwartet schnellen, als für die Familie großen und unerseßlichen Verlust derselben.

Nachdem Johann Nicol Sünnerhaufs Viertelshof zu Bobenneukirchen nebst dessen Ein- und Zubehörungen

den fünften October dieses Jahres vor uns an gewöhnlicher Gerichtsstelle allhier Inhabts der im Amte Voigtsberg, zu Bobenneukirchen, Kleinzöbern und an Gerichtsstelle allhier affigirten Patente öffentlich jedoch freywillig subhastiret werden soll; Als wird solches hierdurch bekannt gemacht.

Pirck den 8. Aug. 1809.

Herrlich Hüttnersche Gerichte das.

Gottlieb August Dörfel, Dir. jud.

Es ist ein Haus in Plauen entweder zu verpachten oder auch sogleich zu verkaufen. Es liegt an einem sehr gelegenen Orte, hat 4 Stuben, Küchen und Gewölbe, Bodenkammern, Ställe und einen großen Keller, und ist brauberechtigt. Zu Verpacht- oder Schließung eines Kaufs hat Auftrag
Advoc. Müller zu Plauen, No. 262 wohnhaft.

Ein großer Gemüsgarten ist zu verpachten. Nähere Auskunft giebt das Int. Comt.

Verschiedene Kleider, und andere Schränke, Tische und Geräthschaften vieler Art, sind aus freier Hand zu verkaufen. Den Ort nennt das Int. Comt.

Gute Hanfkörner sind zu haben bei dem Pfarrpachter Flach in Syrau.

Ein Fortepiano wird zu miethen gesucht. Von wem, sagt das Int. Comt.

Ein am Sonntage vor 8 Tagen gesunderer neuer Kinderschuh von braunem Saffian kann gegen die Insertionsgebühren im Int. Comt. wieder erhalten werden.

Neuwieder Sanit. Kochgeschirr ist wieder angekommen und zu billigen Preisen zu haben bei
Carl Gotthold Schreiber.

Es hat sich ein Jagdhund in der Gegend zwischen Danhof, Bößnig und Haselbrunn verjagt; hochgelb von Farbe, mit 4 weißen Füßen, einem weißen Ring um den Hals und einer weißen Spitze
an

an der Ruthe. Wer solchen an sich genommen, wird gebeten ihn gegen Erstattung des Futtergeldes ins Int. Comt. zurückzugeben; so wie demjenigen ein Douceur zugesichert wird, der darüber Nachweisung geben kann.

Ein sehr gut ausgebautes Wohnhaus vor dem Neundörfer Thor, welches mit einem Gemüß- und Grasgarten versehen ist, wird ganz oder auch zur Hälfte zum Verkauf angeboten. Es ist zur Angabe wenig erforderlich und kann ein Theil der Kaufsumme darauf stehen bleiben. Kauflustige erfahren das Weitere im Int. Comt.

Auf kommende Michaelis wird eine Stube, wo möglich eine Treppe hoch, nebst Stuben- und Bodenkammer, Küche, Holzplatz, auch etwas Keller, zu mietzen gesucht. Wer dergleichen zu vermietzen gesonnen seyn sollte, beliebe es im Int. Comt. anzuzeigen.

Es steht ein großer Felsenkeller gegen sogleich baare Bezahlung aus freier Hand zu verkaufen. Kauflustige erfahren den Eigenthümer desselben im Int. Comt.

Zur Warnung. In meinem Garten liegen von heute an Fußangeln und wird ein Selbstschuß gestellt.
Wilhelm Schindler.

Es ist am 31. vorigen Monats ein gelber Dachshund entwendet worden, gezeichnet mit einer weißen Kehle, 4 weißen Füßen, einer dergl. Blässe und Spitze an der Ruthe. Wer den im Int. Comt. zu erfahrenden Eigenthümer Nachricht ertheilen kann, erhält eine gute Belohnung.

Das Sonntagsbacken hat Mstr. Reich in der Neustadt.

Vom 25. Aug. bis 7. Sept. sind gebohren worden:
13 Kinder in der Stadt und 2 auf dem Lande, worunter 1 uneheliches.

Gestorben sind:

- 1) Oben angezeigter Sterbefall.
- 2) Mstr. Christian Friedrich Schädlich, Bürger und Strumpfwürker allhier, Mstr. Christian Friedrich Schädlichs, B. und Schuhmachers allh. einziger Sohn, im ledigen Stande, 25 Jahr 2 Mon. und 4 Tage alt.
- 3) Karl Gottlob Quas, Barbiergefelle allhier, Hrn. Johann Gottlob Quasens, B. und Oberältesten der löbl. Barbier-Innung allh. ältester Sohn im ledigen Stande, 23 Jahr und 11 Monat alt.
- 4) Mstr. Johann Michael Steinhäusers, B. und Schneiders allh. Söhnchen.
- 5) Mstr. Christian Gottlob Wegsteins, B. und Schlossers allh. Söhnchen.
- 6) Johann Gottfried Holzmüllers, B. und Fuhrmanns allh. Töchterchen.
- 7) Eine erwachsene Person vom Lande.

Getraidepreis vom 2. Sept. 1809. Waizen, 1 Ehlr. 10 — 14 gr. Korn, 1 Ehlr. 3 bis 6 gr. Gerste, 19 bis 22 gr. Hafer, 12 bis 13 gr.

Fleisch-Taxe pr. Pfund: Rindfleisch 2 gr. 4 pf. Schweinefl. 3 gr. Schöpfenfl. 2 gr. 6 pf. Kalbfleisch 1 gr. 8 pf.